

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1855

24.11.1855 (No. 47)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968555](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968555)

Unterhaltungsblatt.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1855.

— Sonnabend, den 24. November. —

N^o 42.

Tagesgeschichte.

Orientalischer Kriegsschauplatz.

Eine neue Siegesbotschaft wendet wieder Aller Augen auf Asien und den unermüdblichen Dmer Pascha, der bis jetzt mehr durch die Verbündeten als durch die Feinde gebündert ward, seinem Vorbereitungen neue Blätter hinzuzufügen. Der Kampf, den Dmer Pascha am 6. Nov. bestand, gehört zwar nicht zu den entscheidenden, aber er ist höchst ehrenvoll, denn er siegte bei ungleichen Verhältnissen. Zusehends des Flusses Anakara fanden 16,000 M. Russen in einer guten Verschanzung; Dmer Pascha's Soldaten mußten durch den Fluß, wobei ihnen das Wasser bis an die Achseln ging; trotzdem griffen sie die Verschanzungen mit dem Bajonett an und jagten die Russen, die sich verzweiflungsvoll wehrten, vollständig in die Flucht, ihnen 5 Geschütze und 40 Gefangene abnehmend; 400 Tode ließen die Russen auf dem Schlachtfelde. Ueber den Fluß Anakara geht der Weg nach Kutais, das von den Russen nach verschiedenen Depeschen bereits geräumt sein soll oder geräumt wird. Ueber Kutais führt aber der Weg nach Tiflis. Ob Dmer Pascha nun noch in diesem Jahre nach Tiflis vorzudringen suchen wird oder nicht: Kutais ist für ihn der Winterquartiere wegen von außerordentlicher Wichtigkeit, denn diese Stadt hat als Sitz der russ. Civil- und Militair-Behörden der drei kaspischen Provinzen (Mingrelien, Imeritien und Gurien) Kasernen, Spitäler und überflüssige Baulichkeiten, wobingegen ihre ganze Einwohnerzahl kaum auf 1800 Seelen sich erstreckt. Kutais ist die wichtigste Stadt vom Meeresufer bis Tiflis; die Häuser der Vornehmsten bestehen dennoch nur aus Holz und die der Geringsten sind armselige Hütten aus Lehm und Buschgeflecht. Man mag daraus auf die Armseligkeit der minder wichtigen Orte und auf die Schwierigkeit schließen, für ein großes Heer genügende Winterquartiere zu beziehen. In Friedenszeiten bildet Kutais den Markt für die kaspischen Provinzen und wird von Tiflis, Akasik und Constantinopel mit Waaren versorgt; denn das Land ist weit umher zu öde und unfruchtbar, als daß es seine Bewohner ernähren könnte. Für Freunde des Alterthums bemerkten wir noch, daß es (das Lyta der Alten) als Geburtsort der Medea gilt und am Non liegt, im Alterthum Phasis genannt, berühmt durch den Argonautenzug. So treten wir hier überall auf klassi-

schen Boden. — Es ist, als ob dieser Krieg die griechische Mythengeschichte rückwärts durchmache. Bei Tenedos und Troja legen die Flotten an, am Tempel, wo Iphigenia opferte, donnern dann die Kanonen und jetzt kommen wir nach Kolschis, dem goldenen Bleß-Ziel des Argonautenzuges.

Die Allirten im Süden der Krimm waren sehr auf der Hut gegen einen Angriff der Russen und es schien fast, als wollten sie selchem durch einen Angriff ihrerseits zuvorkommen. Sie sind durch Detachirungen nach Cypatoria und Asien schwächer, als früher, wobingegen Mannszahl und Stellungen der Russen sehr stark sein sollen. Auch in Cypatoria war man auf Kampf gefaßt, da man seit Anwesenheit des Czars in Simferopol lebhaftere Bewegungen zu bemerken glaubt. Pelissier meldet, daß am 15. Nov. bei Inkermann drei Artillerie-Park-Magazine mit 60,000 P. Pulver, 60,000 Patronen u. s. w. in die Luft flogen; 30 Franzosen wurden getödtet, 100 verwundet, die Engländer verloren vermuthlich ebenso viele Leute dabei. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Berichte aus Sebastopol melden von fortwährend eintreffenden Verstärkungen und neuen Geschützen, darunter 6, die 50pfündige Kugeln fast eine deutsche Meile weit schießen. Es scheint, daß demnächst auf die Nordforts und Strandbatterien ein schwerer Angriff gemacht werden soll; gerüchtweise ist auch von einer neuen Expedition nach Koffa und Arabat die Rede. — Es heißt, der russ. General Murawiew sei wegen seiner Niederlage bei Kars am 29. Sept. wabatsinnig geworden.

Die Engländer zerstörten im Asow'schen Meere am 5. und 6. November auf einer Küstenstrecke, die von 4000 Russen bewacht würde, ganz bedeutende Vorräthe von Korn, die für die russ. Armeen im Kaukasus und in der Krimm bestimmt waren.

Das erste englisch-deutsche Regiment ist am 3. in Constantinopel eingetroffen. Die Ueberfahrt, auf welcher ein Bataillons-Kommandant starb, war sehr schlimm.

Frankreich. Am 15. d. hat die Preisvertheilung im Industriepalast durch den Kaiser stattgefunden. Auch verschiedene Arbeiter haben Preise erhalten und sind decorirt. — Die Rede, die der Kaiser hielt, lautet etwa also: Europa hat sich hier zusammengefunden, ungeachtet des Krieges, der indeß nur diejenigen bedroht, die



ihn hervorgerufen haben, und der nur geführt wird, um die Sicherheit und Unabhängigkeit Aller zu wahren. Der Friede allein ist im Stande, den industriellen Fortschritt zu entwickeln. Sie wünschen ihn Alle herbei, ebenso wie ich, aber damit ein ernstlicher Friede zu Stande kommen könne, muß derselbe schnell zu Stande gebracht werden und dauerhaft sein, und damit er schnell erfolgen könne, ist es erforderlich, daß Europa seine Meinung allgemein in diesem Sinne ausspreche. Der Kampf zwischen den Großmächten droht sich in die Länge zu ziehen, während, wenn Europa seine entschiedene Erklärung darüber abgibt, wer Recht oder Unrecht hat, dadurch ein großer Schritt der Lösung entgegen gethan werden würde. Die Civilisation trägt schließlich immer den Sieg davon. Sagen sie Ihren Landsleuten, daß Frankreich keinen Haß hegt und nur für Recht und Gerechtigkeit streitet. Sagen Sie ihnen, daß sie sich offen für oder gegen uns erklären müssen. Die Gleichgültigkeit ist eine schlechte Berechnung, das Schweigen ein Fehler. Was uns betrifft, so schmieden wir Waffen für den Krieg, indem wir die Werke des Friedens verfolgen.

Deutschland. Preußen hat einen Schritt auf der Bahn der Reaction weiter gethan, indem die 1848 aufgehobenen Vorrechte der reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen wieder hergestellt sind. Das arme Kurhessen ist noch immer ohne einen neuen Hassenpflug.

China. Ueber die Grausamkeit, mit welcher in China die Partheien sich verfolgen, kann nur noch ihre Feigheit und ihr räuberisches Unwesen geben. Es hieß vor einiger Zeit, die Regierung von Hongkong hätte, im Namen der Menschlichkeit, gegen das fürchterliche Schlachten zu Kanton ihre Stimme erhoben. Die Behörden der Kreis Hauptstadt wären zu dem Besprechen angehalten worden, künftig nur über die Leiter des Aufstandes den Tod zu verhängen. Man habe überdies Grund zu hoffen, daß zu Gunsten der verblendeten Menge eine Amnestie verkündet würde. Dem ist leider nicht so. Die massenhaften Hinrichtungen gehen fort in der bestmöglichen grausamen Weise. Viele Tausende werden monatlich dem Mädelgestirne der Mantschu und ihrer unisformirten Knechte zum Opfer gebracht. Der Hinrichtungsplatz zu Kanton mußte erweitert werden, und so wahrscheinlich auch an vielen Orten im Innern des Reichs. Auf dem Richtplatz der Kreis Hauptstadt werden jetzt 500 der Art hintereinander aufgestellt, daß die Scharfrichter zwischen den einzelnen Reihen auf und abgehen und einen nach dem andern köpfen können, ohne daß sie sich gegenseitig in ihrem fürchterlichen Geschäft stören. Eine der gräßlichsten Schlächtereien haben die Mandarin Songtag den 9. Sept. 1855 zu Kanton ausgeführt. Kanassen, ein Führer der Rebellion, ward bei lebendigem Leib in 200 Stücke zerschnitten. Sie begannen mit den Fingergliedern, hieben nach und nach alle äußern Körperteile in Stücke und zwar wurden immer zuerst jene genommen, deren Zerstörung das Leben nicht alsbald gefährdet. Dies geschah gemäß der ersten Sahnung im peinlichen Gesetzbuch des Mittelreichs, wo es heißt: Hochverräther werden in einer langsamen, höchst

schmerzlichen Weise hingerichtet. Diese Todesart nannten die ehemaligen römisch-katholischen Sendboten: den Körper in 10,000 d. h. in zahllose Stücke zerhauen. Neben Kanassen sind an demselben Tag 500 enthauptet worden, theils Aufständige selbst, theils ihre Verwandten. Und dies wieder vermöge der Reichsgesetze. „Alle männlichen Verwandten der Hochverräther über 16 Jahre werden hingerichtet. Knaben unter 16 Jahren, ist es sicher festgestellt, das sie vollkommen schuldlos sind, sollen das Leben behalten, jedoch die Strafe der Entmannung erleiden. Hernach werden sie zu Hof gebracht, um in den äußern Räumen des Palastes Dienste zu leisten. Knaben unter 10 Jahren sperret man ein bis zum 16., dann wird mit ihnen in gleicher Weise verfahren.“

Aus dem englischen Kriegerleben.

(Schluß.)

Bombenfeste Höhlen! Das klingt stolz. Aber sie bestanden sehr oft blos in einem lebendigen Grabe, einem in die Erde gegrabenen Loch, in welchem zunächst je vier bis sechs Scharfschützen Platz nahmen, wenn sie während der Nacht vor der vordersten Schanze gegraben worden waren. Sie schützten gegen Flinten-, Kanonen- und selbst Bombenregen, wenn letztere nur so gut waren, daneben zu fallen. Nicht selten fiel aber eine mitten unter die Lebendigen im Grabe und zerschmetterte sie. Jedesmal alle bis zur Aukennlichkeit in zerrissene Körper sehen. In diesen Höhlen steht immer Einer mit bereit gehaltener Büchse halb oberhalb derselben Wache, um auf Alles zu schießen, was ihm einen Schuß Pulver werth erscheint. Die unten Kanonenden müssen die fürchterlichen Stunden oder Langeweile mit allerlei Erfindungen vertreiben. Der üblichste Zeitvertreib nun in diesen Vorpostenwächhöhlen bestand darin, den Flug und Fall von Kanonenkugeln und Bomben zu beobachten und auf deren Fall rechts oder links, vor, hinten und neben ihnen blitzschnell zu wetten, in der Regel, um eine Pfeife Tabak oder, oft kostbarer, um die letzte vorhandene Pfeife.

Dies geschah mit der größten Heiterkeit, obgleich bald hier, bald da eine solche Höhle sich plötzlich in ein stilles Grab oder ein unterirdisches Lazareth verwandelte. Ich erinnere mich eines solchen Verstecks sechs Fuß tief, nicht größer, als ein runder Tisch, während des ganzen Tages von aller Möglichkeit benachbarter Hülfen abgeschlossen. Von den vier Bewohnern derselben litt der Eine fürchterlich an tother Nub, der Andere hielt mit dem rechten seinen zerschmetterten linken Arm, der Dritte jämmerte unter den fürchterlichsten Schmerzen über ein von einem Splitter ausgeschlagenes Auge, der Vierte starb an der Cholera.

Einmal war ich in einer Höhle hundert Yards von den russischen Schanzen, aus welchen wir so scharf bewacht wurden, daß Niemand nur seine Mütze über der Oeffnung zeigen konnte, ohne daß ein Duzend Büchsenkugeln drum herum pfläßen. Unter uns lag ein Offizier,

nicht selten obmächtig, auf dem Schoße eines Soldaten unter den fürchterlichsten Schmerzen der Ruhr. Da fiel es ihm plötzlich ein, daß heißer Kaffee ihm gut thue, ihn retten werde. Kaffee fand sich, aber kein Holz. Einer von den Gemeinen hörte das und sagte: „Holz woll'n wir schon kriegen, wenn's weiter nichts ist, Sir! Das woll'n wir schon kriegen, denk' ich.“ So nimmt er ein Beil, springt heraus und wackelt langsam zu einem Baume, der etwa vierzig Yards hinter unserer Höhle umgehauen lag. Hier haßt er gemächlich, mit dem Rücken gegen die Ruffen, einen Spahn nach dem andern ab. Offenbar waren die Ruffen im ersten Augenblicke ganz erstaunt über dieses stupide, kalte Blut, bald aber knatterte ein bleierner Platzregen um den Holzhacker herum, der aber noch ganz ruhig eine Zeitlang abhakte. Die Ruffen, dadurch nur noch wüthender gemacht, feuerten nun, um so leidenschaftlicher und selbst dreimal mit einer Kanone, ohne daß sich unser Freund deshalb im Geringsten beugte. Endlich sah er sich die abgehakten Späne an, schien zu überlegen, ob es genug seien, kauerte dann nieder und sammelte das Holz in seinen großen Feldmantel, laßte sich zurück durch die ununterbrochenen Salven und sprang unversehrt mit seinem Schätze wieder herab. Ein merkwürdiger Zufall, an welchem die Leidenschaftlichkeit der Ruffen wohl ihren Antheil hatte, da sie nicht gezielt haben mochten, hatte ihn aus tausend Toden gerettet. Ich sah's ihm deutlich an, er hatte nicht die geringste Vorstellung davon. Er schmutzelte bloß über die Lobeserhebungen, meinte aber, das sei doch weiter gar nichts, so ein Bißchen Holz zu holen.

Neuentdecktes Verfahren der Torfverbesserung.

(Erfunden von einem französischen Chemiker.)

Die Entdeckung beruht darauf, den Torf vermittelst Maschinen zu reinigen, zu verdichten, zu destilliren und zu verkohlen, also ihn zu einem ganz andern Material umzuschaffen, welches keinen der Nachteile und Mängel des ursprünglichen Stoffes mehr enthält.

Vorab wird in Folge jenes Verfahrens der Torf auf ein Drittel seiner Masse gebracht oder, was dasselbe ist, er enthält das Dreifache seines früheren Gewichtes. Dann werden alle erdigen und unverbrennlichen Theile desselben, als Kieselerde, Thonerde, Kalk, Eisenoryd und andere unlösliche Stoffe vollständig ausgeschieden, also die Ueberbleibsel und Asche, welche dem Heerde so lästig sind, entfernt. Endlich aber wird die Masse geruchslos und für alle Zwecke anwendbar gemacht. Auf diese Weise umgewandelt, bearbeitet und getrocknet, bietet der Torf alle physikalischen und chemischen Vortheile dar, welche die beste Kohle erreicht: Gewicht (Schwere), Härte (Festigkeit) und Bestandtheile (Heizkraft); er kann, nach seiner Verdichtung, die Steinkohle mit Vortheil in allen Heiz-Apparaten und bei allen Bearbeitungen der Mineralien ersetzen; denn er giebt bei gleicher Masse dieselbe Hitze. Die durch seine Verkohlungs entstandenen Coaks

endlich stehen den besten Steinkohlen-Coaks gleich und sind ebenso wie diese und selbst vortheilhafter zu verwenden, da sie völlig geruchfrei geworden sind.

Die Producte, welche man von dem gepreßten Torfe durch Verkohlungs in geschlossenen Räumen erhält, bieten einen so vortheilhaften Ertrag, daß eine solche Destillation für sich allein schon einen höchst einträglichen Gewerzweig bilden würde. In der That, bei der fortschreitenden Umwandlung dieses Brennmaterials in Coaks, die eine fast so große Heizkraft, besitzen, als die besten Steinkohlen-Coaks, dagegen denen aus Holzkohle weit überlegen sind, während der fatale Geruch sich gänzlich verliert, erhält man sehr wichtige Nebenproducte, als: Methyl-Alcohol, anzuwenden in Lackfirnissen, leichtes und schweres Del, zum Brennen, Absondern und Auflösen von Kautschuk, und in den Kleiderfabriken zc., schwefelsaures Ammoniak, anzuwenden bei Färbstoffen und zur Düngung; Parapbin, zur Bereitung von Lichtern; Theer zum Ueberfüllen der Gase, um sie kohlenreicher zu machen; Gas zur Erleuchtung und Heizung.

Die vorstehend dargelegten und durch genaue und sorgfältige Versuche, in Gegenwart der zuverlässigsten Sachkundigen vorgenommenen, als richtig und solid anerkannten Resultate beweisen den bedeutenden Vortheil und die ungemaine Wichtigkeit der neuen Erfindung. Wie sicher der Erfinder seiner Sache ist, erhellt schon daraus, daß er bei Errichtung einer nach seinen Mittheilungen in der Schweiz gegründeten Fabrik zur Torfverbereitung auf alle Entschädigung verzichtet hat und nur einen Antheil am reinen Ueberschuß (nach Abzug der Verzinsung und Amortisirung) sich vorbehielt.

Keine Gegend möchte indeß zur Errichtung derartiger Anstalten, in denen diese Erfindung ausgebeutet wird, geeigneter sein und vortheilhaftere Ergebnisse liefern, als die unsrige, die ganz enorme Torfmassen von der Natur erhalten hat, welche so vielfach brach liegen oder unvollständig benutzt werden. Bisher hat man gar oft und leider meist mit vollem Rechte den Deutschen vorgeworfen, daß sie zwar erfindungsreich seien, aber die großartigen Vortheile der Anwendung ihrer Erfindungen zu rechter Zeit und am rechten Orte den Franzosen und Engländern überließen. Sollte man denn nicht einmal das Verhältniß umkehren und unserem Lande die Segnungen und den reichen Ertrag einer fremden Erfindung durch eigene Kraft und eigenen Unternehmungsgeist zuwenden? Die guten Früchte würden sich bald zeigen und einerseits ein glänzender Beitrag zur Förderung des Volkswohles geliefert, andererseits aber den Unternehmern selbst ein reicher und verdienter Lohn durch hohe materielle Vortheile erwachsen.

Kirchspiels-Angelegenheiten.

Sitzung des Kirchspiels-Ausschusses
am 21. November 1855.

1. Dem Ausschusse ward eine Reclamation mehrerer hiesigen Eingesehnen, in Bezug auf den „Erwerbs-

Anfang zur Armensteuer, zur Berathung und gutachtlichen Erklärung vorgelegt. Der Ausschuss beschloß über die vorliegende Reclamation zur Tagesordnung überzugeben, da mit dem Beginn des nächsten Rechnungsjahres eine anderweite Umlegung der Armensteuer gesetzlich bestimmt sei; — wobei der Ausschuss übrigens aussprechen müsse, die bisher bei der Ansetzung zur Armensteuer angewandten Grundsätze nicht allenthalben billigen zu können.

2. Das wiederholte Gesuch des Damenschneidergehilfen F. W. Herzog aus Osterode, um Aufnahme als Kirchspielsmitglied hieselbst, ward mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

3. Dem Ausschusse sind die für die Armengemeinde Barel für das Jahr vom 1. Mai 1852 bis 1853 geführten

Haupt- und Capital-Armen-Rechnungen, sammt Beilagen und den dawider formirten Erinnerungen zur Prüfung und event. Aufstellung von Additional-Notaten vorgelegt worden.

Der Ausschuss erwählte aus seiner Mitte als Deputirte, welche statt seiner die vorgelegten Rechnungen zu prüfen und den Decisionen derselben beizuwohnen haben, die Ausschussmänner:

Affessor Fuhrken und Kaufmann Hegeler.

4. Es ist dem Ausschusse der Vortrag, des Amts Barel vom 16. d. M.,

in Betreff des polizei- und ordnungswidrigen Lebenswandels des Seilermeisters Nicolaus Ernst Friedrich Otto in Barel,

mit den dafelbst angezogenen Acten mitgetheilt, um gemäß §. 22. des Gesetzes vom 25. April 1853, betr. die Zwangsarbeitsanstalt zu Bedtha, darüber sich zu erklären: ob von ihm ein Antrag auf Verweisung des Seilers Otto in die Zwangsarbeitsanstalt begründet und geeignet befunden wird.

Der Ausschuss erklärte: er halte dafür, daß die Verweisung des Otto in die Zwangsarbeit-Anstalt zu Bedtha wohl begründet, ein desfälliger Antrag geeignet sei. Der Ausschuss wünsche jedoch, daß dieser Antrag, resp. die Verweisung des Otto in die Zwangsarbeitsanstalt annoch bis dahin unterbleibe, daß sich Otto wieder rückfällig zeige, da er, der Ausschuss, in solchem Falle die sofortige Verweisung desselben nach Bedtha hiemit beantragt haben wolle.

Theater in Barel.

Die Vorstellungen eilen ihrem Ende entgegen, wir können beim Scheiden nicht umhin, den Herren Directoren Baste & Petersen, denen es gelungen ist, uns ein vorzügliches Ensemble vorzuführen, für die genussreichen

Abende unsern aufrichtigen Dank abzustatten. War auch der Besuch nicht so zahlreich wie früher, so liegt die Schuld theils am Lokale, theils an der miserablen Directionsführung des Herrn Calberla. Die Beifallspendungen, ohne die der Vorhang bei keiner Vorstellung niederrollte, liefern den besten Beweis, daß die Leistungen der Mitglieder dem Publikum stets gefielen. — Den Fleck, welchen die Schauspielkunst durch das Treiben der vorjährigen Gesellschaft erhalten, haben Gott sei Dank, die Herren Baste & Petersen wieder verwischt, denn sowohl die Direction, so wie sämtliche Mitglieder verdienen in jeder Beziehung die vollkommenste Achtung. Von den gegebenen Novitäten gefielen namentlich: Münchhausen, Ein Ring, Die Bummler von Berlin; auch gastirte Herr Hoffmann vom Stadttheater zu Magdeburg mit vielem Erfolg. — Die hervorragendsten Mitglieder waren: Herr Schörling, Herr Schwabach, Fr. Baste und Herr Baste mit Frau; letztere bewegte sich mehr im Tacte der komischen Akten, und können wie diesen Uebergang einen glücklichen nennen, denn dieselbe rensirte in diesen Rollen bedeutend. — An Opern ist leider bis jetzt nur Martha vorgeführt worden, diese Oper übertraf alle Erwartungen. Zuerst gebührt dem Musikdirector Herrn Müdel die gerechte Anerkennung, denn daß die Oper mit größter Präzision sowohl auf der Bühne, wie im Orchester, executirt wurde, verdanken wir jedenfalls der Tüchtigkeit und dem Fleiße des Herrn Müdel. — Herr Schörling (Yonnel) erntete nach jeder Arie und jedem Duett stürmischen Beifall; ihm zur Seite stand Herr Koblmeier (Plunkett), der im Besitz einer prachtvollen Bassstimme ist; von den beiden Damen trug Fr. Kutscher (Nancy) den Sieg davon; Fr. Burmester hat eine recht niedliche Stimme, und ist eine viel versprechende Anfängerin; hat dieselbe erst das Lampenfieber überstanden, so wird sie gewiß Licht und Schatten in ihren Gesang bringen, und ihr Vortrag Feuer und Ausdruck gewinnen. Eine hübsche Stimme allein macht keine Opernsängerin, — eine Ehrendame der Königin bewegt sich gewiß freier und ungezwungener, wie Fr. Burmester es that; überhaupt muß eine Opernsängerin mehr Routine besitzen, wie eine Schauspielerin, — doch genug darüber sapienti sat. Die Oper ward am andern Tage mit demselben Beifall repetirt und am Schlusse derselben wurden die Hauptdarsteller gerufen.

Notiz.

Einer unserer größten Lokalübelstände ist der, daß wir unsern Rocken, den wir doch so theuer bezahlen, dennoch nicht beliebig verwenden können, sondern oft noch mehrere Tage auf Wind zum Mahlen warten müssen. Sollte es nicht an der Zeit sein, das Gesuch um Erlaubniß zur Anlegung einer Dampf-mühle, welches bereits an die Regierung gestellt, aber, wie man hört, nicht günstig aufgenommen worden, durch Veranlassung einer Wasserpetition nachdrücklich zu unterstützen? —